



Der Urmensch vor Gericht

Hamburg 1927

Am dritten Tage schuf Gott die Bäume, Kräuter und Gräser. Erst am sechsten Tage schuf er den Adam... Gräser, der Ur- und *Naturmensch Gustav Gräser*, ist demnach drei ganze Tage älter als Adam. Wenn man ihn in seinem härenen Gewände sieht, mit den unendlich langen Haaren, dem wilden Bart, dann glaubt man ihm die Abstammung aus längst vergangener Zeit. Nur seine Anwesenheit beim Sündenfall glaubt man ihm nicht. Gräser, der vor den Tieren, den Fischen, Vögeln, Schlangen und vor allem vor dem Menschen erschaffen wurde, weiß darum nicht, was Sünde ist. Auch den ganzen übrigen modernen Kram kennt er nicht, keine Polizei, kein legales Faustrecht der Uniform, er kennt vor allem auch nicht die moderne Gastfreundschaft, die in der Hauptsache aus dem Hausrecht, das ist Hinauswurfrecht, besteht.

Armer Gräser, du reines Kindergemüt, der du dein ganzes Dasein für die längst überfällig gewordene Idee der Menschenliebe, Herzensreinheit und Einfalt der Sitten hingegeben hast, als du gestern aus dem Gerichtssaal abzogst

mit deinem durchaus „korrekten“ und in keiner Revision anfechtbaren Urteil wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, da sah man deinem Gesicht an, daß dir wieder einmal ein ganzer Porzellanladen voller Ideale kaputtgeschlagen worden war. Und dabei hatte der Staatsanwalt dich sehr milde, der Richter sogar sehr gütig behandelt. Ach Gräser, wir stehen nicht mehr beim dritten Schöpfungstag, sondern sind durch den Sündenfall zivilisierte Männer geworden und üben unsere erhabenen Menschenrechte mit den geschlossenen Handschellen der Paragraphen. Das wirst du nie begreifen, aber es ist so!

Am 19. Dezember vorigen Jahres besuchte der Dichter, Maler, Redner, „Bildner“ Gustav Gräser bei seiner Anwesenheit in Hamburg den Alsterpavillon. Sagen wir richtiger, er versuchte den Pavillon zu besuchen, und das bekam ihm schlecht. „Ich kam ordentlich herein und wollte mich umschauen, ob ich Menschen finde, die mir gefallen. Da kam ein Geschäftsführer zu mir und sagte, ich hätte mich wohl verirrt. Darauf erwiderte ich ihm, ich wolle mich umsehen und, wenn es mir gefiele, würde ich bleiben, wenn es mir nicht gefiele, würde ich gehen.“ Anscheinend gefiel es dem Gast in Sandalen und in Apostelkleidung nicht, denn er schickte sich an, zu gehen, nachdem ihm das Gehen sehr nahe gelegt worden war. „Herr Gräser mag ja innerlich ein sehr wertvoller Mensch sein, aber die Montur! Das Publikum machte sich darüber lustig, und unser Geschäft leidet dadurch.“ So sprach der Mann, der in dieser Stunde im Alsterpavillon nach dem Rechten sah, das heißt nach den Geschäften; denn er trägt den Titel Geschäftsführer.

Man darf es einem Geschäftsführer nicht verargen, wenn er von Gräser nichts weiß und wenn er seine Kunden auf die „Montur“ und nicht auf die inneren Werte taxiert, sonst wäre vor einigen Jahren im Alsterpavillon mancher Mann in guter „Montur“, aber ohne rechte „innere“ Werte an die Luft zu setzen gewesen. Damals besorgte das aber ab und zu die Kriminalpolizei, ohne daß die Geschäftsführung sie zu rufen brauchte. Im Falle Gräser hatte die Kriminalpolizei

kein Interesse, und es blieb dem Geschäftsführer des internationalen Cafés am Jungfernstieg überlassen, einen Schutzmann von der Straße hereinzurufen, damit er den Gast, der sich nicht schnell genug entfernte, mit seiner „Montur“ an die frische Luft befördere.

Dadurch entstand dann allerdings unliebsames Aufsehen, als der Schutzmann, der ebenfalls nach der „Montur“ urteilte, Herrn Gräser beim Wickel nahm und mit Brachialgewalt von der Stätte der Gastlichkeit auf den Jungfernstieg und von dort nach der Wache beförderte, wobei der „reine Tor“ aus Urzeiten, allerlei „Widerstand“ leistete, den er am Sonnabend vor Gericht zu vertreten hatte. „Ich denke, es ist eines Mannes nicht würdig, sich wie einen Fetzen behandeln zu lassen . . .“ Ach, Gräser, hast du eine Ahnung, was heute eines Mannes würdig ist, besonders in einer von Gesetzen, Verordnungen, Verboten und besonders von dem Takt der Exekutive wohlverwalteten Weltstadt! In Paris, London, Berlin hätte kein Mensch dich hinausgeworfen. Man hätte gegrinst, lange Häse gemacht, aber nach fünf Minuten dich vergessen. Hamburg aber ist in solchen Dingen die hochdeutsche Uebertreibung für Krähwinkel.

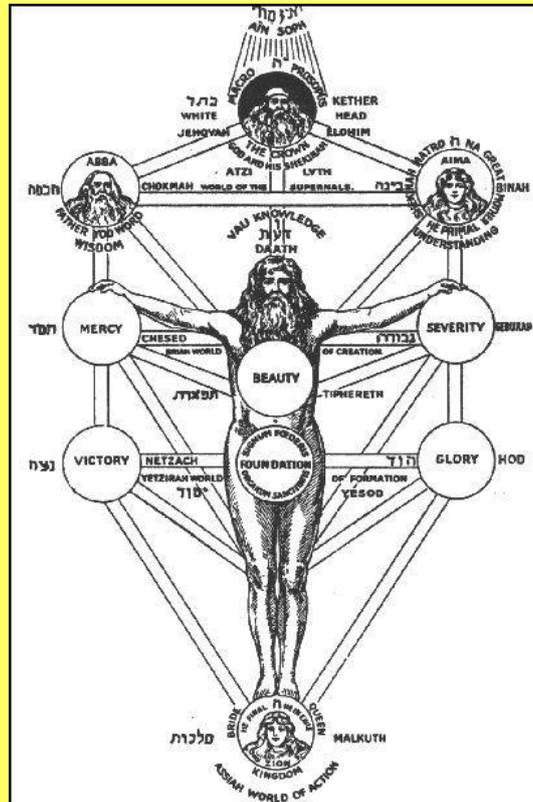
Nach längerer Aussprache verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 20 Mark Geldstrafe. Der Richter verbrämte das Urteil mit allerhand goldenen Worten, wurde aber von dem Angeklagten nicht verstanden. „Ich kann das Urteil wohl nicht annehmen,“ sagte der mit sanftem Baß und sah aus, als wenn er vom Mond heruntergefallen wäre. Dr. Uhu.

Hamburger Tagesanzeiger, 13. Juni 1927

ADAM KADMON – der URMENSCH

Adam Qadmon, häufig auch **Adam Kadmon**, [hebräisch](#): אדם קדמון, ‚ursprünglicher Mensch‘, wird nach den Aussagen der [Kabbala](#) und [Haggada](#) als Urbild des Menschen verstanden. Dessen Abbild ist der irdische Mensch. Der irdische Mensch aber verlor die drei Weisheiten, die den *Adam Qadmon* an die Seite Gottes stellen, nämlich die [Weisheit](#), [Herrlichkeit](#) und [Unsterblichkeit](#).

In der Geschichte der [Mystik](#) führte die Figur des *Adam Qadmon* oft zu Betrachtungen eines Schemas über den Zustand des Menschen, wie er am Anfang war und wie er am Ende sein soll. (wikipedia)



MALE AND FEMALE UNITED

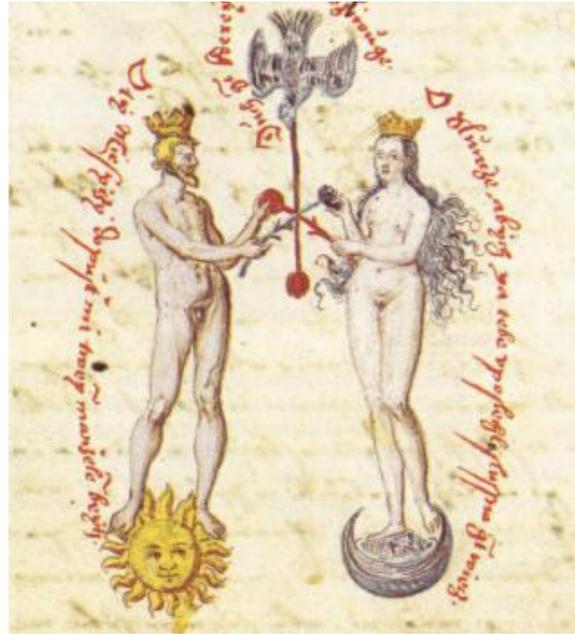
For the goal of humankind to be realized, the union of the masculine and feminine elements must take place. But how is this achieved? First we must realize that tradition has named the completion of this union the “Adam Kadmon,” or “Great/Universal/Primordial Man.” The Swiss Jungian psychologist Marie-Louise von Franz writes:

The many examples coming from various civilizations and different periods show the universality of the symbol of the Great Man. His image is present in the minds of men as a sort of goal or expression of the basic mystery of our life. Because this symbol represents that which is whole and complete, it is often conceived of as a bisexual being. In this form the symbol reconciles one of the most important pairs of psychological opposites – male and female. This union also appears frequently in dreams as a divine, royal, or otherwise distinguished couple.

Männliches und Weibliches vereint

Wenn das Ziel der Menschheit erreicht werden soll, müssen die männlichen und die weiblichen Elemente sich vereinigen. Aber wie ist das zu erreichen? Zunächst müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass die Tradition die Vollendung dieser Vereinigung mit den Namen „Adam Kadmon“ oder „Großer Mensch“/„Weltmensch“/„Urmensch“ bezeichnet. Die Schweizer jungianische Psychologin Marie-Luise von Franz schreibt:

Die vielen Beispiele aus verschiedenen Zivilisationen und Zeitaltern belegen die Universalität des Symbols „Großer Mensch“. Sein Bild ist im Bewusstsein der Menschen präsent als eine Art Ziel oder als Ausdruck des Grundgeheimnisses unsres Lebens. Weil dieses Symbol das Ganze und Vollständige darstellt, wird es oft als ein zweigeschlechtliches Wesen aufgefasst. Auf diese Weise versöhnt das Symbol eines der wichtigsten Paare psychologischer Gegensätzlichkeit – das Männliche und das Weibliche. Diese Vereinigung erscheint oft in Träumen als das göttliche, königliche oder anderswie ausgezeichnete Paar.



Die Hochzeit von dem ewgen Paar,
die muss ich künden, zünden -
muss Hirn und Herz, Gewohn-Gefahr,
muss Bildung-Wildung, Wurm und Aar
befreien - also - bünden.

✱

Durch Einsucht wird sie zerspelt –
Paarung ist Wahrung der Welt.

✱

Gusto